

Heimatschutzbücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **31 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gedeckt und zusammen mit dem Aeussern der Kirche, nach unseren Angaben farbig gehalten. — Durch einen Beitrag konnten wir die alten **Glocken von Wiesendangen** vor dem Einschmelzen bewahren. — Die **Rheinfallfrage** wurde auch während des ganzen Jahres eifrig verfolgt. Unsere besonders dafür eingesetzte Kommission musste aber nicht in Aktion treten. — Auch die Erhaltung der **Brücken bei Andelfingen und Glatbrugg** fördern wir nach Möglichkeit.

Am 25. Juli 1934 erlitt unser Vorstand durch den Tod von Herrn Architekt Emil Usteri-Faesi einen schweren Verlust. Er war im Jahre 1905 Mitbegründer unserer Sektion und leitete dieselbe als Obmann von 1907—1927. Volle 20 Jahre widmete er von seiner so ausgefüllten Zeit unseren Bestrebungen. Auch war er langjähriges eifriges Mitglied der amtlichen kantonalen Heimatschutzkommission. So milde seine Urteile im allgemeinen waren, Verschandelungen von Natur oder baulichen Schönheiten, aus Profitgier oder Unverstand, riefen bei ihm Entrüstung hervor. Nur wer die Protokolle durchgesehen hat, kann einigermaßen beurteilen, was er für die Erhaltung und Wiedererneuerung der Schönheiten in unserem Kanton getan hat. In unsere Sitzungen kam er bis kurz vor seinem Tode regelmässig und beteiligte sich immer mit lebhaftem Interesse an unseren Diskussionen. Oft gaben seine treffenden Darlegungen den Ausschlag. Die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz wird ihm ein dankbares, treues Andenken bewahren.

Mit der **Geschäftsstelle des Zentralverbandes** hat sich eine erfreuliche und in jeder Beziehung günstige Zusammenarbeit herausgebildet. Wir danken Herrn Dr. Laur für seine guten Anregungen und die Hilfe, welche ihm unsere Sektion zu verdanken hat. — Herr Bader hat in **Regensburg** ein kleines **Heimatismuseum** für das Unterland gegründet, auf das wir hier speziell aufmerksam machen möchten. — Am 23. September 1934 fand unter grosser Beteiligung die **Jahresversammlung in Elgg** statt. Der Vortrag von Herrn Robert Mantel und die Führung im Schloss durch Herrn Dr. Otto Werdmüller wurden mit freudigem Interesse aufgenommen. Beides hat viel zum guten Gelingen der Tagung beigetragen. — Die Gartenecke des „**Doktorhauses**“ in **Wallisellen** musste, nach unserer Beratung, wegen Verkehrsgefährdung gekürzt werden. — Der **Kohlenschuppen am Mythenquai** machte viel von sich reden! Vor die fertige Tatsache gestellt, blieb uns keine andere Möglichkeit übrig, als dem Stadtrat das formelle Verlangen zu stellen, dass der Schuppen nach Ablauf der 10jährigen Dauer der Bewilligung, entfernt werden müsse. Das Projekt eines zweiten derartigen Schuppens konnte dann allerdings verhindert werden. — Am Fusse des **Regensberges** wurde ein nettes einfaches Wohnhaus erstellt. Mit Eingabe an die Baudirektion erbaten wir, dass uns eventuelle weitere Bauprojekte vorgelegt werden, damit Regensberg nicht durch wilde Spekulationsbauten verdorben werde. — Die Baudirektion wurde darauf aufmerksam gemacht, dass am **Rheinufer zwischen Dachsen und Rheinau** alte Bahnwärterhäuschen und dergleichen als Wochenendhäuschen aufgestellt werden und es wird das Gesuch gestellt, dass die Baudirektion hier einschreite.

Herr Forstmeister Bader in Andelfingen, unser langjähriges treues Vorstandsmitglied, ersucht um seine Entlassung. Da Herr Bader anderweitig sehr in Anspruch genommen ist, mussten wir seinem Gesuch, mit grossem Bedauern, entsprechen. Immerhin hat er uns seine wertvolle Hilfe als Vertrauensmann weiterhin zugesagt.

Diesen aus der Menge herausgegriffenen Angaben ist zu entnehmen, dass unser Vorstand und unsere Vertrauensmänner auch in diesem Jahre grosse Arbeit geleistet haben. Aber immer noch geschehen grobe Verstösse gegen den Heimatschutz, die uns entgehen, die sich aber oft vermeiden liessen, wenn wir rechtzeitig unterrichtet würden. Wir bitten darum unsere Mitglieder, uns darauf aufmerksam zu machen, wenn ihnen wirklich drohende Verstösse gegen die Schönheit unseres Zürcherlandes zur Kenntnis kommen.

Der Obmann.

Heimatschutzbücher

Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. 2 Halbbände mit vielen Bildern. Von Linus Birchler. Herausgegeben von der Stiftung von Schnyder von Wartensee in der Reihe der Kunstdenkmäler der Schweiz Basel, Birkhäuser, 1934.

Wer hätte es für möglich gehalten, dass dieser kleinste unserer Kantone so reich an wertvollen Kunstdenkmälern ist, dass zwei stattliche Bände damit angefüllt werden konnten? Der Fall dieser Stadt liegt aber auch ganz einzigartig. Mit Luzern teilt sie sich in die Aufgabe, der Urschweiz als

Stadt zu dienen, ist aber doch wieder abgesonderter, mehr für sich als Luzern, und konnte an ihrem eigenen See das glückliche Leben einer Hauptstadt im Kleinsten führen.

Man hat schon darauf hingewiesen, dass es heute keine Städte mehr gibt, die so wie Zug an die Dürerschen Städtebilder gemahnen, die man auf seinen Kupferstichen, dem „Meerwunder“ und dem „heiligen Antonius“ sieht. Die spätmittelalterliche Art hat sich vorzüglich erhalten; die Renaissance spielt eine geringe, der Barock fast gar keine Rolle. Gerade das Gegenteil war in den Landgemeinden der Fall, wo fast alle alten Kirchen zur Barockzeit weg mussten und das Barock alles beherrscht.

Auch Zug hat einmal eine Zeit gehabt, wo es modern werden wollte und für seine alten Denkmäler nicht mehr viel Sinn hatte. 1877 wurde die Beatenkapelle abgetragen, 1883 die Niklausenkapelle, 1898 die alte Pfarrkirche St. Michael durch einen modischen Neubau ersetzt, ihre Altäre ins Ausland verkauft und ihre Wandbilder ins Landesmuseum überführt. Als dann aber die eidgenössische Bauverwaltung ein neues Postgebäude erstellte, das eher nach Budapest oder nach Bukarest als nach Zug gepasst hätte, scheint man die Großstadtträume endgültig aufgegeben zu haben. Heute zeigt sich das Bild der Altstadtgassen so schön und einheitlich wie sonst nirgends, und die bestehenden Baudenkmäler werden musterhaft gepflegt; noch heute ist die Stadt so, wie sie ein Bild von Stumpfs Chronik von 1548 darstellt, aus einem geschlossenen Rechteck, das fast wie ein römisches Castrum aussieht, herausgewachsen und um die zuerst aussen gelegene Burg, das Land um die St.-Oswalder-Kirche und einen Stadtteil, der einmal das Dorf hiess, vermehrt, eine Struktur, die sich heute noch aus Fliegerbildern ablesen lässt.

Schon Rahn hat die St.-Oswald-Kirche die „schmuckvollste aller spätgotischen Bauten, welche die Schweiz besitzt, genannt. Wir kennen ihre Baugeschichte genau, so genau, wie die kaum eines kirchlichen Bauwerkes unseres Landes. Von Hans Felder, einem der besten Meister seiner Zeit, der in Zürich, Luzern und Zug viele Werke hinterliess, als kleines Gotteshaus erstellt, wurde zuerst das Schiff auf das doppelte verlängert, dann mit Nebenschiffen erweitert und schliesslich erhöht und eingewölbt. Dennoch macht sie einen ganz einheitlichen Eindruck. Ihr Besitz an Kunstwerken ist ausserordentlich gross; war doch Zug bis ins 18. Jahrhundert ein Mittelpunkt unserer alten Goldschmiedekunst.

Die Bürgerhäuser — der betreffende Band der Bürgerhauspublikation ist schon vor vierzehn Jahren erschienen — sind sozusagen alle von einer vollendeten Anspruchslosigkeit — dem Bild der Bürgertugend — nach aussen. Umso reicher und eigenartiger sind sie in ihrem Innern. Der grosse Saal des Rathauses ist vor wenig Monaten wieder in Stand gesetzt worden; seine Schnitzereien sind von einer spätgotischen Zierlichkeit, die mit ihren feinen Ranken und zierlichen Vögeln kaum überboten werden kann. Im Zurlaubenhof befindet sich ein getäfelter Renaissancesaal mit Malereien in einem Fries und auf Füllungen der Wände und der Decke, das alles weit hinter sich lässt, was im Landesmuseum beisammen ist. Die besondern Künste der Stadt, Edelmetall- und feine Holzarbeiten, haben auch in den Dörfern des Kantons recht viele Werke übrig gelassen. Man legt die beiden Bände mit dem lebhaften Wunsch aus der Hand, einmal ein paar Ferienwochen sich im Zugerland herumzutreiben und dort die Schönheit der Natur im Einklang mit schönen Werken des Menschen recht gründlich zu geniessen. A. B.

Auf Neujahr sind uns eine ganze Reihe von **Bilderkalendern** zugesandt worden, zum Teil ganz vorzügliche wie der **Naturschutzkalender**, herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preussen, der bei Haesel-Dufey erschienene Kalender **Die Heimat**, auch mit französischem Text wie der Hochgebirgskalender **Pickel und Ski** der nämlichen Verleger. Was die Auswahl an ganz vorzüglichen Aufnahmen unserer besten Photographen und sorgfältige Reproduktion der Bilder betrifft, so gebührt die Krone einem Abreisskalender der **Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft**. Als Heimatschutzredaktor freut man sich besonders darüber, dass ein Register das Auffinden der Bilder erleichtert und dass man in allen Landesteilen Photographen kennen lernt, die man gelegentlich brauchen kann.
